

Predigt zu Markus 14,1-9

Gehalten von Seraina Raymann



Pläne gegen Jesus

¹Es waren noch zwei Tage bis zum Passafest und den Tagen der ungesäuerten Brote.

Die führenden Priester und die Schriftgelehrten suchten nach einer Möglichkeit, Jesus mit einer List zu verhaften und umzubringen.

²Sie sagten aber: »Auf gar keinen Fall während des Festes, damit es keine Unruhe im Volk gibt.«

Jesus wird gesalbt

³Jesus war in Betanien.

Er war zu Gast bei Simon, dem Aussätzigen. Als er sich zum Essen niedergelassen hatte, kam eine Frau herein.

Sie hatte ein Fläschchen mit Salböl dabei.

Es war reines kostbares Nardenöl.

Sie brach das Fläschchen auf und träufelte Jesus das Salböl auf den Kopf.

⁴Einige ärgerten sich darüber und sagten zueinander: »Wozu verschwendet sie das Salböl?

⁵Das Salböl war über 300 Silberstücke wert.

Man hätte es verkaufen und das Geld den Armen geben können.«

Sie überschütteten die Frau mit Vorwürfen.

⁶Aber Jesus sagte: »Lasst sie doch!

Warum macht ihr der Frau das Leben schwer?

Sie hat etwas Gutes an mir getan.

⁷Es wird immer Arme bei euch geben, und ihr könnt ihnen helfen, wann immer ihr wollt.

Aber mich habt ihr nicht für immer bei euch.

⁸Die Frau hat getan, was sie konnte:

Sie hat meinen Körper im Voraus für mein Begräbnis gesalbt.

⁹Amen, das sage ich euch:

Auf der ganzen Welt

wird man die Gute Nachricht von mir verkünden.

Dann wird man auch erzählen, was sie getan hat. So wird man sich immer an sie erinnern.«

Predigt:

Liebe Gemeinde, liebe Gäst:innen

Verwenden statt verschwenden! Haben Sie diesen Aufkleber im Coop oder in der Migros bereits gesehen oder sogar dann etwas davon gekauft? Ich gebe zu, diese Angebote nutze ich gerne. Es sind Lebensmittel, deren Ablaufdatum näher gerückt ist und die Platz für frischere Produkte schaffen sollen.

«Verwenden statt verschwenden» passt auch gut zur Passionszeit und wir sind ja noch mitten drin, am Palmsonntag. Denn das Motto der ökumenischen Fastenkampagne ist «Wer Saatgut hat, kann Zukunft säen», mit dem Bild des Hungertuches, in dem man die Weltkugel und Brot miteinander verschmelzen sieht. Und so wäre es ja schön, wenn alle auf der ganzen Welt genug hätten und es keine Armen mehr gäbe. Doch es war damals wie heute so, dass es arme Menschen gibt.

Es gibt viele Projekte, die versuchen, dass die Lebensmittel gerechter verteilt werden und es weniger Menschen gibt, die Hunger leiden müssen. Das ist nach wie vor eine aktuelle und noch nicht gelöste Aufgabe. Nun, was hat das mit meiner Ordination/Amtseinssetzung als Sozialdiakonin zu tun und weshalb habe ich gerade die Geschichte von der Salbung Jesu gewählt?

Ich glaube, wir können aus der Geschichte vieles lernen. Zum einen, dass Wohltaten auch kritisiert werden und nicht als effektiv oder richtig angesehen oder zum anderen als falsch bezeichnet werden. Das ist etwas, das man als Sozialdiakonin kennt. Man muss ständig abwägen, was in dem Moment richtig oder falsch ist, und allfällige Kritik daran aushalten. Weiter passt der Text gut, weil er zeigt, dass man für die Aufgaben, die einem begegnen, ebenso Unterstützung braucht. Hier im Text wird Jesus Christus für die wohl schwerste Aufgabe überhaupt gesalbt. Die Salbung gilt auch als Begräbnissalbung, die zu Ehren des Verstorbenen jeweils durchgeführt wurde. Eine Salbung hatte zur Zeit des Neuen Testaments verschiedene Bedeutungen. So wurden Könige gesalbt, Tote wurden einbalsamiert und es wurde auch als Heilmethode verwendet. Ausserdem wurden Öle auch zur Pflege des Körpers eingerieben. Somit gehörte das Salböl zum Bedarf des täglichen Lebens. Die Öle, die in Alabastergefässen waren, galten als ganz besonders wertvoll und wurden besonders für die Salbungen von Königen verwendet. Diese Öle konnten sich auch nur die sehr wohlhabende Bevölkerung leisten.

Ich möchte deutlich machen, dass die Aufgabe von Jesus Christus weit über das Menschenmögliche hinausgeht und ich das nicht ansatzweise mit meinen Aufgaben als Sozialdiakonin vergleichen möchte. Setzen wir mal den Fokus auf die Frau, die Jesus salbte. Sie tat in diesem Moment eine Wohltat jemandem gegenüber, auch wenn das viele als Verschwendung betrachtet haben.

Dazu fällt mir ein, dass ich durch die Covid-Pandemie mit einer älteren Dame über Besuchstelefonate in Kontakt kam. Dies war ein Angebot meiner ehemaligen Kirchgemeinde in dieser besonderen Zeit. Bei diesem Angebot beteiligten sich Angestellte wie auch Freiwillige und so kam ich überhaupt dazu, mit einer älteren Dame, die nicht mehr in die Gottesdienste kommen konnte, ins Gespräch zu kommen. Ich war dort als Jugendarbeiterin angestellt. Diese Dame hatte grosse Freude und sobald es möglich war, haben wir uns getroffen. Das war ein ganz besonderes Treffen, denn als wir den Termin für meinen Besuch ausgemacht hatten, dachte ich, dass es sich um einen Besuch so im normalen Rahmen von 1–1,5 Stunden handeln würde. Doch es sollte anders kommen. Ich kam an diesem Maitag am Nachmittag bei ihr vorbei und verliess ihre Wohnung erst kurz vor Mitternacht. Wir hatten so viel Gesprächsstoff und kochten dann noch zusammen. Es gab Ratatouille, welches zu wässrig war. Dieses Treffen war dann der Beginn einer tiefen Freundschaft. Sie wurde für mich zu meiner «Wahloma». Wir haben in der Zeit bis zu ihrem Tod viel gemeinsam erlebt. Sie war für mich eine grosse emotionale Stütze und ich habe ihr Ausflüge ermöglicht, war mit ihr oder für sie einkaufen usw. Ich habe auch erlebt, wie sie den Tod ihrer Tochter erleben musste, und das hat dazu geführt, dass sie relativ kurze Zeit später gestorben ist. Die erste Wohltat, nämlich das erste Telefonat mit ihr, hatte viele weitere Wohltaten zur Folge und es war dann gegenseitig.

Zurück zum Text und dem heutigen Anlass. Die Frau macht diese Tat überraschend, nicht vorhersehbar und mit voller Überzeugung. Ihr ist es egal, was andere von ihr denken. Ihr geht es rein um die Sache. Doch was wissen wir über jene Frau? Wir kennen nicht mal den Namen, obwohl diese Geschichte in allen vier Evangelien überliefert ist. Es muss sich um eine wohlhabende Frau handeln, denn dieses Öl hatte den Wert eines Jahreseinkommens, es entsprach 300 Denare. Dies zeigt sich auch in der Beschreibung, dass es in einem Alabastergefäss war. Dieses Nardenöl, welches die Frau für die Salbung von Jesus Christus verwendete, wurde wahrscheinlich aus Indien importiert und duftete aromatisch und würzig.

Im Lukasevangelium wird die Frau als Sünderin bezeichnet. Jedoch ist unbekannt, was die Frau getan haben sollte. Ich glaube, dass das für die Geschichte auch nicht wichtig ist. Die Frau hat verstanden, was gerade in jenem Moment wirklich zählte. Jesus Christus hat diese Tat sehr geschätzt und gewürdigt, während die anwesenden Personen, es waren vorwiegend Männer, fanden, dass man mit dem Geld für das Öl Besseres oder mehr hätte bewirken können. Ist dies nicht auch heutzutage teilweise der Fall, dass wir manchmal das Gefühl haben, dass die andere Person oder man selber vielleicht auch etwas Besseres mit einem bestimmten Geldbetrag oder anderen Ressourcen hätte machen können?

Das wird sicher auch bei mir der Fall sein, wenn ich als Sozialdiakonin gewisse Dienste ausführe oder eben nicht. Ich werde auch nicht die Erwartungen von Ihnen allen erfüllen. Das kann ich heute nicht versprechen. Versprechen werde ich, dass ich alles, was in meiner Macht ist, tun werde, um den Menschen zu dienen und am Bau vom Reich Gottes

mitzuarbeiten. Ich bin nun bereits über ein Jahr hier tätig und die einen oder anderen haben mich in verschiedenen Aufgaben aktiv erlebt. Mir bereitet es viel Freude, mit den verschiedenen Altersgruppen und Menschen tätig zu sein. Ich durfte auch schon viele schöne Erlebnisse machen, wie zum Beispiel die letztjährige Konfirmation.

Etwas für mich sehr Wohltuendes ist die Zusammenarbeit mit der katholischen Pfarrei, die Zusammenarbeit mit meinem Kollegen Pfr. Dirk Schulz, unserer Sekretärin und dem Vorstand der Kirchgemeinde. Ebenso toll ist die regionale Zusammenarbeit, auch gerade mit unserem neuen Angebot für Familien der «Kirche Kunterbunt».

Ich bin gerne hier und freue mich, in dieser schönen und sonnigen Region meinen Dienst als Sozialdiakonin zu tun. Als ich mich am 1. Advent 2024 im Gottesdienst vorgestellt habe, habe ich mich mit dem Paddle für das Stand-Up-Paddle vorgestellt und gesagt, dass ich gerne mit euch unterwegs sein werde. Das ich versuchen werde, Freude und Leid mit euch zu teilen und ein offenes Ohr und eine offene Tür für die Menschen hier zu haben. Ich wünsche mir, dass die Menschen die Liebe Gottes nicht nur vermittelt bekommen, sondern auch erfahren können, so wie Jesus die Salbung hautnah erfahren konnte. Deshalb ist mir der diakonische Dienst sehr wichtig und ich möchte mein Bestes geben, dass es im besten Fall einen Wohlgeruch hinterlässt. Nur kann ich das nicht allein und freue mich, das mit Ihnen allen zu tun. Nicht perfekt, sondern so, wie es mir möglich ist.

Diese unglaubliche Grosszügigkeit der Frau, die Jesus salbte, die keine Gegenleistung forderte, die nicht berechnete, die einfach nur gab, die Schönes, Wertvolles, Wohlriechendes gab, die hat die Welt ein bisschen besser gemacht. Eine Hingabe, die sich in Jesu Selbsthingabe spiegelt.

Amen!

